

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal, Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
jährlich für 12 Nummern 1 Mk., durch-
aus in Remberg 1,10 Mk., in Wenden,
in Sachsen-Anhalt 1,15 Mk.
und durch die Post 1,20 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzähligen Zeilen
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Achtzehntägiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Eingeladene Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 143

Remberg Sonnabend, den 2. Dezember 1916

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Rumänische Niederlage am Dörzburger Paß.

Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg

Am Ober-Rogen griffen nach kurzer Artillerie-
vorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3
km. Breite mehrere Stellungen an; sie wurden
durch Feuer an einzelnen Stellen im Nahkampf
abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

Bei nebligem Wetter nahm der Geschütz-
kampf nur zwischen Erde und der Mauer sowie
im Frontabstand federleicht des St. Pierre-
Bauch-Balbes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern

Großere Kampfauflagen fanden nicht statt.

Heeresfront des Generalsoberst Erzherzog Joseph.
In den Waldpartien und des Grenz-
gebirgen der Moldan setzten die Russen ihre Angriffe
fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der
Russe hatte schwere Verluste und mußte sich
mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen.

Wie drängten in Westrumänien die feindlichen
Nachhut zu.

Über die Westfront ist gestern auch Campolung
genannt und dadurch der Weg über den
Dörzburger Paß eröffnet worden. Doch fielen
17 Offiziere, 1200 Gefangene, sieben Geschütze
und zahlreiche Wagnen in die Hand deutscher
Truppen.

Von ihrer Misglückte Offizier-Regiment
Königin nahm die Gefährtin des Regimentes
v. Hofe bei Gola Rest eine feindliche Kom-
panie mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen
und erbeutete dabei 10 Geschütze und drei
Wagnen.

Walden-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vor-
drängen bei den Angriffen gegen die Ru-
mänen zu setzen sich unter Führung des Ma-
jors Achener Schleswig hoffentlich, händ-
liche und bayerische Wehrkräfte aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee
dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, zwei
schwere und 36 Feldgeschütze, sieben zwei-
schüssige und sieben Maschinengewehre sowie
32 Munitionskörbe abgenommen.

Macedonische Front.

Nordwestlich von Monastir misglückte ein
feindlicher Vorstoß. Vom Übergang des
Naimenberges bei Gornice, dessen Gipfel in
den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den
Gegner angegriffen wurde, sind die Serben
wieder vertrieben worden.

Der Erste Generalquartiermeister
Luden dorff.

Der österreichisch-ungarische
Heeresbericht.

Wien, 30. November. Antisch wird verkündet:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Die erfolgreich vordringende Donau-Armee
hat seit dem Stromübergang 43 rumänische
Offiziere, 2421 Mann, zwei schwere und 36
Feldgeschütze, sieben kleine Kanonen und sieben
Maschinengewehre eingebracht.

Heeresfront des Generalsoberst Erzherzog Joseph.
Truppen des Generals v. Falkenhayn nahmen
gestern Mitternachts und Campolung in Besitz. In
Campolung fielen 17 Offiziere, 1200 Mann,

sieben Geschütze und zahlreiche Kriegsgüter
in die Hand der Bayern. Zwischen dem Uj-
Zal und dem Lator-Paß legten die Russen
die zur Entlastung ihrer oft verdrängten ru-
mänischen Bundesgenossen bestimmten Angriffe
unter größtem Wagnis fort. Die
Armeen der General- u. Erz- und v. Konev
standen fast an ganzer Front bei Tag und
Nacht in erbittertem Ringen gegen den immer
wieder aus neue vorrückenden Feind. An
vielen Stellen wurde Mann gegen Mann ge-
kämpft. Der russische Vorstoß brach zusammen.
Kleine örtliche Vorteile können nichts daran
ändern, daß die großen Opfer des Feindes
auch gestern vergeblich waren. Der Kampf
geht fort.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Städtischer Kriegsschauplatz

Ostlich von Götz und auf der Karstoch-
fläche war der Artilleriekampf zeitweilig sehr
heiß.

Städtischer Kriegsschauplatz.

In Albanien unverständlich.

Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabes
von Hofe, Feldmarschallentant.

Die polnische Arbeiterschaft zum Kampf gegen Rußland bereit.

c. B. Warschau, 30. Nov. Die polnische
sozialdemokratische Partei hielt im Gipsplatz
eine von mehreren Tausend Personen besetzte
Versammlung ab, in der einstimmig beschlossen
wurde, die ganze polnische Arbeiterschaft zum
Kampf gegen Rußland aufzufordern. Der
österreichische Sozialdemokrat und Führer der
polnischen Sozialdemokraten in Österreich,
Wanichinski, hielt eine Ansprache, in der er
den Antimilitarismus bekämpfte und die pol-
nische Bevölkerung zum Kampfe gegen Ruß-
land aufforderte. Seine Rede wurde mit
großer Begeisterung aufgenommen.

c. B. Warschau, 30. Nov. Wie der „Kurier
Warschawski“ erzählt, werden die polnischen
Regionen in folgenden Städten untergebracht
werden: Warschau, Lomża, Kutjima, Pol-
skan, Moch, Palmak, Ostrolenka, Polentiska,
Ming, Majowizka, Drojewo Calotria.

Die Niederlage Rumäniens.

T. U. Wien, 30. Nov. Das „Neue Wiener
Tagblatt“ meldet aus Sofia: Der Vormarsch
der Donau-Armee der Heeresgruppe Mackensen
schreitet mit Eile vorwärts. Die Kavallerie,
die den linken Flügel bildet und längs der
Straße Argandach-Dulazki vorrückt, befindet
sich bereits 50 km vor der Frontlinie der
rumänischen Hauptstadt und 25 km vor den
vorgehenden Besatzungen. Die Kavallerie
muß die feindlichen, meist aus Serben in
russischen Uniformen stehende Kräfte, die bei
Wien verlegten, machte 200 Gefangene und nahm
drei Geschütze.

Die berühmte Firma „Hindenburg und Ludendorff“.

Ein Engländer, der in einer führenden Lon-
doner Zeitung seinen Landesleuten die Wahr-
heit über die „Erfolge“ gegen die deutsche
Mauer betonen versucht, kommt zu folgen-
dem Urteil über das heutige Deutschland:
„Überall macht sich der Einfluß der nationalen
Organisation Deutschlands unter der berühm-
ten Firma „Hindenburg und Ludendorff“ fühlbar.
Diese letzteren beiden haben sich als Meister in der
Leitung erwiesen. Unter ihrer Führung arbeitet
das Heer Tag und Nacht mit feinem Mut;
hinter ihm arbeitet ganz Deutschland.“

Der Engländer wird auch merken, daß als
Produkt in diese Firma noch der General
Gödder aufgenommen ist!

Die Hanswurftade Venizelos.

Venizelos hat uns und Bulgarien den Krieg
erklärt. Die albanische Kriegesarmee, die man
sich denken kann. Venizelos gleich einem
durch Entenentgeßte aufgelassenen Hanswurf.
Daß sich die Entente zu solchem Parrenspiel
herab, muß zu denken geben. Wie sieht da-
von die würdige Politik Königs Konstantinos
ab. In Holland nennt man jetzt schon den
diplomatische Sieg der Entente in Saloniki
werde sich noch als Pyrrhussieg herausstellen.
Große Bewunderung für die Balkanpolitik der
Alliierten könne man wohlhaftig nicht fühlen,
auch dann nicht, wenn man sehr, was sich jetzt
in Rumänien ereigne. Auch hier habe man sich
stark verrechnet, und Rumänien werde nun
das Opfer dieser Irrtümer.

beriebtet durchgängig. Unfehlbarerweise ist
Mantelrecht nicht zu befürchten.
Auszeichnungen. Das Gierne Kreuz
erhielten: Hofmarschall Herrmann von West-
erst, Graf Köhne, Ministerialrat Morawitz.
Der Wagenmeister Herrmann Maerle erhielt
die Friedrich-Angust-Medaille.
* Die Leipziger Sibel-Sänger garkieren
am 8. Dezember im Saale des Schützenhanfes.
Die „Forts. Bg.“ schreibt: Die Gesellin der
Leipziger Sibel-Sänger haben die Erwartungen
erfüllt, die nach den Ankündigungen und Em-
pfehlungen an die Sängerschaft gestellt wurden.
Die Sibel-Sänger gehören zu den besten Sängern
gesellschaften, die in Fort seit Jahren auf-
getreten sind. Ihre Schar ist nicht groß
und das ist in der Kriegszeit, wo jeder wehr-
fähige Mann dem Vaterlande dient, wohl ver-
ständlich, aber jeder einzelne von ihnen
meister sein Fach. Sie dienen mit ihrem
Vorträge und der vaterländischen Sache, sie
wissen die Begeisterung, die jetzt in der Kriegs-
zeit alle deutschen Herzen erfüllt, den festen
Willen zum Durchhalten bis zum endgültigen
Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu schür-
ren und fröhlich zu beleben. Alle ihre Wieder-
Vorträge, Einzel- und Gesamtvorstellungen sind
barockhaft jugendlich und berechnen, ob ver-
stehenden Ernst, in sonnigen Humor, in derbe
Komik und in wichtige Satire und Ironie ge-
staltet.
* Die Leipziger Sibel-Sänger garkieren
am 8. Dezember im Saale des Schützenhanfes.
Die „Forts. Bg.“ schreibt: Die Gesellin der
Leipziger Sibel-Sänger haben die Erwartungen
erfüllt, die nach den Ankündigungen und Em-
pfehlungen an die Sängerschaft gestellt wurden.
Die Sibel-Sänger gehören zu den besten Sängern
gesellschaften, die in Fort seit Jahren auf-
getreten sind. Ihre Schar ist nicht groß
und das ist in der Kriegszeit, wo jeder wehr-
fähige Mann dem Vaterlande dient, wohl ver-
ständlich, aber jeder einzelne von ihnen
meister sein Fach. Sie dienen mit ihrem
Vorträge und der vaterländischen Sache, sie
wissen die Begeisterung, die jetzt in der Kriegs-
zeit alle deutschen Herzen erfüllt, den festen
Willen zum Durchhalten bis zum endgültigen
Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu schür-
ren und fröhlich zu beleben. Alle ihre Wieder-
Vorträge, Einzel- und Gesamtvorstellungen sind
barockhaft jugendlich und berechnen, ob ver-
stehenden Ernst, in sonnigen Humor, in derbe
Komik und in wichtige Satire und Ironie ge-
staltet.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 1. Dezember 1916.

* Der nächste Winter läßt die Schaffung
neuer Soldatenheime an den Fronten und
Rückfronten erforderlich erscheinen. Jeder
Militär seinen Frieden da draußen eine be-
deutende Unterfaßt. Aber mit den Wäntchen
allein ist ihnen nicht geholfen. Zur Vermeidung
weiterer Soldatenheime, die von vielen Re-
gimenten dringend gefordert werden, ergibt sich
die Bitte um Beschaffung von Mitteln. Unsere
Leier sind schon verständiglich von uns aber
den Wert der Soldatenheime, die unser Generals-
feldmarschall von Hindenburg als eine legendä-
re Einrichtung hat, unterrichtet
worden, daß sie den heute bestehenden An-
fordern nicht entsprechen lassen werden. Der Ruf
ist mit einem neuen, kühleren in die Hand
auszuführen. Die Hindenburg-Wäntchen werden
in die Hand genommen, die angelegte Post-
schleife ist zur Entlastung von Spenden für
die deutsche Soldatenheime zu verwenden.
Wäge doch allezeit Ely Bogels Mahnwort
beherzigt werden:

„Für die für uns herausgerufen,
Aus Gutes Heims begnadigter Krieger,
Ant nicht, wie die, die draußen sie vermissen,
Beglück hier wandeln auf gemohnter Spur!“

„Gibt nun aus Neu, geht oft langes Stumen,
Dann ein Heim und wieder ein erlich,
In den aus sich erbaute neuen Männen
Verzagt der Krieger seiner Seels-Weil.“

„Gib's denn ein Haus, das nicht vom Krieg
betroffen“

Wo keiner, der Euch lieb ist, weilt im Feld?
Gibt denn, geht schnell, ihr alle hierher hoffen,
Ihr könnt den Garen ein Stück Heimatwort.“

* Mit dem heutigen Tage ist eine Verlegung
der Postkutschendienstleistungen eingetreten. Es
wird nicht mehr für die Postbeamten, sondern
mehr noch für die Allgemeinheit von wesent-
lichem Vorteil sein, wenn das Publikum den
in verständiger Weise Rechnung tragen wollte.
Erkundung des Tages die Menge nicht vor dem
Schalter zusammen, während in anderen Teilen
der Verlegte fast ganz ruht. Da sollte das
Publikum selbst eine verständige Verteilung
vornehmen. Am dichtesten ist das Gedränge
von Abgang der Nachmittagspost und zwischen
5 und 6 Uhr. Am flüchtigen ist es vor dem
Schalter zwischen Abfahrt und Anlauf der
Postzüge. Darum sollten Geldempfehlungen
und vieleicht auch Entlastung von Patienten
in den Stunden von 1/3-1/4 und von
5-6 Uhr am liebsten unterlassen und in
anderen Zeiten verlegt werden. Dadurch würde
uns viel unnützes und lästiges Stehen und
Warten vor dem Schalter erspart werden.

* Der Winteranstand kann allgemein
als befriedigend bezeichnet werden. Frühzei-
tig befehlter Roggen und Weizen haben sogar
ein äppiges Aussehen, da bei günstiger Herbst-
witterung sich die Saat gedeihlich entwickeln
konnte. Die Befeilungsarbeiten haben sich
aber besser wesentlich verzögert; erst kürzlich
konnte der letzte Samen dem Schiffe der
Mutter Erde anvertraut werden, aber auch er
ist gut aufgegangen und hat einen vollkommen
regelmäßigen Stand, so daß die ganze Saat
ein fröhliches lebhaftes Aussehen hat und gut
entwickelt in den Winter kommt. Auch die

beriebtet durchgängig. Unfehlbarerweise ist
Mantelrecht nicht zu befürchten.
Auszeichnungen. Das Gierne Kreuz
erhielten: Hofmarschall Herrmann von West-
erst, Graf Köhne, Ministerialrat Morawitz.
Der Wagenmeister Herrmann Maerle erhielt
die Friedrich-Angust-Medaille.
* Die Leipziger Sibel-Sänger garkieren
am 8. Dezember im Saale des Schützenhanfes.
Die „Forts. Bg.“ schreibt: Die Gesellin der
Leipziger Sibel-Sänger haben die Erwartungen
erfüllt, die nach den Ankündigungen und Em-
pfehlungen an die Sängerschaft gestellt wurden.
Die Sibel-Sänger gehören zu den besten Sängern
gesellschaften, die in Fort seit Jahren auf-
getreten sind. Ihre Schar ist nicht groß
und das ist in der Kriegszeit, wo jeder wehr-
fähige Mann dem Vaterlande dient, wohl ver-
ständlich, aber jeder einzelne von ihnen
meister sein Fach. Sie dienen mit ihrem
Vorträge und der vaterländischen Sache, sie
wissen die Begeisterung, die jetzt in der Kriegs-
zeit alle deutschen Herzen erfüllt, den festen
Willen zum Durchhalten bis zum endgültigen
Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu schür-
ren und fröhlich zu beleben. Alle ihre Wieder-
Vorträge, Einzel- und Gesamtvorstellungen sind
barockhaft jugendlich und berechnen, ob ver-
stehenden Ernst, in sonnigen Humor, in derbe
Komik und in wichtige Satire und Ironie ge-
staltet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Dezember. (1. Advent).
Kollekte für das Diakonissenhaus in Halle a. S.
1. Remberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Parcer Wahl.
Vorm. 9 Uhr: Sonntagsgottesdienst. Parcer Wahl.
Hieran Folgt der hl. Abendmahl.

1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Parcer Wahl.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
2. Gommio.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Gottesdienst für Laubstumm.

Wittenberg. Kaiser-Friedrich-Siechenhaus
(Wachst. 10) 2 1/2 Uhr. Parcer Wahl.

Berühmte Stromübergänge.

Der glänzende Übergang von Teilen der Flottengruppe Madalen über die Donau bei Sulist ist der erneute kriegerisch-schiffliche Beweis dafür, daß die Verteilung einer Flotte oder Flottenlinie auf die Dauer eine unlösliche Aufgabe ist, sobald der Angreifer über genügende Streitkräfte und ausreichende technische Mittel verfügt, dazu aber den festen, unbeweglichen Willen in sich trägt, den Strom zu beengen, koste es, was es wolle. Schon Napoleon der Erste, so schreibt Oberst a. D. Immanuel, hat glänzende Flußübergänge unter den schwersten Lagen ausgeführt. Es sei an den Übergang über den Po 1796, an die Donau-überführung bei Alpern 1809, an den Durchbruch über die Berezina 1812 erinnert. So überführt man einen Fluß unter dem Barte des Feindes hindurch, "spottete er" er fließen, die ihn hier aus geradezu hoffnungsloser Lage entweichen ließen. Er selbst kamnte aber auf seiner Flußlinie Gall, als die Rolle des Verteiligers auf ihn übergegangen war. Wäher durchbrach 1813 die so geschickte Giltmit bei Wartenburg, in der Neujahrsnacht zu 1814 die Rheinfront bei Caub, obwohl Napoleon mit langem Widerstand an beiden Strömen geredet hatte. Die Dänen hielten ihre Geschleßstellung 1864 fast unüberwindlich, hatten sich aber gründlich getäuscht. Ebenso vermachien die großen amerikanischen Ströme Mississippi und Holomac 1861-62 die Angreifer nicht aufzugeben.

Das wichtigste Gebiet der gelungenen Stromübergänge ist die untere Donau an der Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien. 1828 bis 1829 gingen die Russen an mehreren Stellen bei Silistria, Braila, Galatz, Jassaja trotz großer örtlicher Schwierigkeiten über den Strom und trugen den Krieg nach Bulgarien. Am Rheinleg überführten die Russen die Donau unterhalb Silistria, die Türken bei Kalafat (gegenüber Wien). Die innewenigste Tage fröhliches Zeit bietet in bezug auf Stromübergänge der Balkanrieg 1877. Die Türken versagten über 260 000 Mann, gute Menschenaffen und Kanonenboote auf dem Strom. Gleichwohl gelang es den Russen, sie zu täuschen. Der stärkste Oberflächenschieber erwarbete den Übergang bei Braila-Galatz, wo die Russen ausserordentlich umfangreiche Vorbereitungen trafen. Statt dessen ging in der Nacht vom 26. zum 27. Juni General Derzavitski mit 20 000 Mann, Eswitow, an derselben Stelle, wo Madalen den Übergang erzwang, abermals über die Donau und traf nur auf ganz schwachen Widerstand, der ihm kaum 700 Mann Verluste kostete. Am 27. Juni eroberten 26 000 Russen auf dem Schiffs. Die stärksten Hauptkräfte waren zu spät gekommen und konnten das Geleise nicht mehr werden.

Auch der heutige Weltkrieg zeigt glanzvolle Stromübergänge. General v. Woylich brach Ende Juli 1915 mitten zwischen den russischen Festungen Warshaw und Zwangorod über die Weichsel und leitete hiermit die große Ueberwindung der Russen ein. Wenige Tage später bezogen die Armeen v. Goltz und v. Scholtz die von den Russen für "unüberwindlich" gehaltene Dnestrfront, wo jeder Übergang durch Beschießungen unmöglich schien. Ein Meisterstück aber leitete Madalen Anfang Oktober 1915, als er bei Belgrad, General v. Woylich die gemaltete Donau überquerte, obwohl die Serben alle ihre Anstrengungen unternahm, ihn zu verhindern.

Die Gründe weshalb kein Kampf um Stromlinien, und kein letztere auch noch so breit, der Angreifer dem Verteiliger überlegen ist, liegen zunächst in der Tatsache, daß der Angreifer das moralische Übergangs überhand besitzt, also den höheren Willen zum Siege in sich trägt. Das ist natürlich die Hauptfrage. Dazu kommt die Möglichkeit der Zerstörung der Aufstellung. Der Verteiliger an mehreren Punkten zugleich angegriffen, weig nicht die Bestimmtheit, wo und wann die Entscheidung erzwungen werden wird. Kommt dann der Angreifer mit allen technischen Hilfsmitteln, d. h. mit überlegener schwerer Artillerie und Kanonenbooten, so erzwängt ihm hierdurch ein Zufuß zu seiner moralischen Kraft, die ihm den Sieg gibt. So bezwang auch sechs Mal Madalen bei Sulist die Donau, den mehrere Tausend Meter breiten Strom, angegriffen des Feindes.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Die englische Regierung wies hochgehend einen Friedensantrag im Parlament zurück, worauf sie ihre Annahme stellt. Ist unerschütterlich. An des

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. G. O. S.

30 Professor Dr. Gurkitt kannte die Befahrung des geheimnisvollen Schlangenkönigreichs, eine Festenrotte außerhalb von Medach in nicht zu weiter Entfernung vom Kirchhof. Bei einem Spaziergang war er vorübergekommen und hatte Mahi-Eddin gerade mit seinen Schlangen spielen sehen. Er hatte demselben bei diesem Anblick im Geiste mit dem Könige der Unholde aus dem Firdaus verglichen.

Nach einigen Schwanken machte er sich ganz alleine auf dem Weg nach der Grotte, denn der Führer hatte er schon entlassen. Es sollte zugleich der letzte Spaziergang sein. Den er vor seiner Abreise unternahm.

Er war schon an dem Kirchhof vorbei, als ihm ein Knabe entgegenlief, kam, der ein furchtbar ängstliches Wesen zur Schau trug. Der Professor frag den Knaben nach der Ursache seiner Angst. Derselbe verlor dessen Worte offenbar nicht, denn er wurde noch ängstlicher, und blickte scharf in die Richtung zurück, in welcher die Festenrotte des Schlangenkönigreichs lag. Als der Professor sah, daß nichts aus dem Knaben herauszubringen war, da sich er ihm wieder kehrte und setzte den Weg alleine fort.

Sobald stand er vor der Grotte; sie wurde von einer mächtigen brennenden Fackel erleuchtet. Infangs unterließ er nun, den Knaben aufgeschickte Tiergerippe, angelegte Schlangen und Gläser mit allerlei Reptilien in Spiritus. Ein Schauer kam über den Professor, als er endlich Mahi-Eddin selbst erblickte. Er sah, das Haupt gekrönt, mit gekrümmten Armen und gepenigelt überweht geöffneten Augen in dem finsternen Winkel ruhig auf der Erde.

Er sah sie an und — berührte eine Leiche.

Könige und Tiere werden die Ausschichten Englands immer träder, die englische Herrschaft über ist ein Dumm. In der Geheimhaltung der Profier kommt erörtert man Fragen der militärischen Reorganisation, wobei an den herrschenden Aufständen von verschiedenen Rebernen düstere Skizzen gezeichnet wird.

In der Malachel ist der Alt übergraben; die weiteren Operationen haben mit guten Kampfergebnissen begonnen. Wenn so unsere Herrschaftlichkeit, die mit ein Wort zu viel sagt, denn während wir dieses hoffen und es begehrt finden, wenn unsere sich auf die Belagerung vorbereitet. Die Stadt Gurta de Argebi, die Kräfte der Arme fallenhahn nahmen, liegt 24 Kilometer östlich des Alt und rund 100 Kilometer von der Bukarester nordwestlichen Außenforts entfernt.

In der Dobrußa haben wir mehrere Erfolge errungen. In der Provinz Rumänien, die Stadt Giurgiu, die auf dem nördlichen Donauufer, einige Kilometer unterhalb Ruffidat liegt, erobert. Von Alexandria, das wir am Tage vorher nahmen, ist Giurgiu etwas über 60 Kilometer entfernt.

Den schönsten Erfolg errangen wir nördlich von Monastir auf der Linie Trajanovo-Matsoo, die Monastir etwa zwei Kilometer vorgelegt ist, dort bereiteten wir dem buntem Gemisch unserer Feinde eine vernichtende Niederlage und schwere blutige Verluste.

Das Hindenburg-Programm

machte weitere Einschränkungen nach Einführung der Volkswirtschaft erforderlich. Das Unvermeidliche wird von jedermann um so mehr mit Gleichmut getragen werden, als die Regierung voraussichtlich die geplanten Maßregeln für das ganze Reich treffen wird. Dadurch wird förmlich von vornherein das ausgeführt, was bei der Ernährungsorganisation immer zu erreichen anzuwenden wird: das Geschäft, es werde trotz aller Gegenmaßregeln in diesem und jenen großlich gegen den Grundbesitz gleichen Rechtes und gleicher Mächten für alle verstanden.

Darauf man sich vorbereiten hat, ist laut Hoff. "Frage" etwa folgendes: Die Knappheit an Rohlen hat die Frage nahegelegt, ob es nicht möglich und ratsam erscheint, die weiteren Einschränkungen zur Erparnis an Rohlen aufzuerlegen. Für die Durchführung des "Hindenburg-Programms" ist die ausreichte und rechtzeitige Beschaffung des Rohlenbedarfs von der größten Bedeutung. Es ist daher sehr begehrt, daß sich die maßgebenden Stellen bereits mit einiger Zeit mit diesen Ertragungen befaßen, wie auch mehrere Kohlenarten zu erzielen ist. Man denkt in erster Linie an die noch immer recht umfangreiche Vorklämme, an eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs durch Streckung bestimmter Äste, an einen früheren Schluß der Kohle- und anderer Bergbauarbeiten, vielleicht auch an eine Einschränkung des Straßenbahnverkehrs zur Nachtzeit usw.

Aber die Form und den Umfang dieser Pläne ist gegenwärtig noch nicht bestimmtes beschlossen. Sollte die Durchführung einheitlich für das Reich vorgenommen werden, so dürfte eine entsprechende Anstaltsverordnung ergehen. Diese Verordnung würde eine bestimmte Vollstreckung als äußerste Grenze vorschreiben. Den Vollstreckungen der großen Städte würde es jedoch überlassen bleiben, nach dem Erfolge durch Ausführungsbestimmungen die Vollstreckung auf einen noch früheren Zeitpunkt festzulegen.

Die Beschaffung der Vollstreckung wird gleichfalls für das ganze Reich erfolgen. Der weitestgehende Antrag empfiehlt den allgemeinen Schluß der Geschäftskonten um 11 Uhr, die Verordnungen im Reichsamt des Innern über die Frage werden noch fortgesetzt.

Rundschau.

Eine Krönung des Kaisers und Königs Carl findet nun in Ungarn statt, wo sie ein Staatsakt von wichtiger verfassungsmäßiger Bedeutung ist, nicht aber auch in Österreich. Nach der ungarischen Verfassung muß die Krönung innerhalb sechs Monaten von dem Tode des verstorbenen Königs an geredet vorgenommen werden. Der Krönung hat die Ausstellung des sogenannten Inauguraldiploms, in welchem der neue Herrscher die Rechte und die

Verfassung des Landes bekräftigt, vorauszugehen. Die Krönungen fanden bis zum Jahre 1880 in Preßburg statt, Kaiser Franz Joseph wurde 1867 in Budapest gekrönt. Bei der Krönung laut, "Mäh. R. V." ein genau vorgeschriebener ungarischer Braut entfalt. Den König krönt der Kardinal-Prälat von Ungarn, der Erzbischof von Gran, i. e. Dr. Johann Csernoch. Die Krönung krönt der Fürstbischof von Segesvár, der den Titel "König der Könige" führt, und zwar wird der König die Krone auf die Schulter gesetzt. Die kirchlichen Zeremonien nach der Krönung des Königs finden ihren Abschluß darin, daß der König auf einem Schemel auf einer Krönungsbühne hinaufsteigt, zu dem in Säulen Erde aus allen Komteilen Ungarns beigetragen worden ist. Oben angelangt, sieht der König das Schwert des heiligen Stephans und schmeißt es zum Zeichen der Machtgreifung nach allen vier Weltgegenden. Es ist begehrt, die Krönung so bald wie möglich, wahrscheinlich schon im Dezember, vorzunehmen und angestrich der ersten Verhüttung des Hermetismus zu veranlassen.

Das vaterländische Hilfsdienstgesetz, so sagte der Staatssekretär Helfferich in der Reichstagskommission, bezieht sich eigentlich nur auf die Großindustrie, in den anderen Industrien fand keine Arbeiter in nennenswerter Zahl zu holen. Zur Regelung in der Großindustrie aber braucht man keine Entschädigungsfrist im Gesetz; für besondere Fälle kann man Vorbehalte treffen.

Der Fürst von Hohenzollern im Hauptquartier. Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, ist auf der Rückreise von seinen Besuchen an der rumänischen Front am 28. November im Hauptquartier angekommen und hat dem Kaiser über seine bei der Armeefallenhahn gemachten vortrefflichen Eindrücke Mitteilung gemacht. Der Fürst ist sodann über München nach Sigmaringen zurückgekehrt.

Der Ruf nach dem bayerischen Landtag. Etwas politische Parteien Bayerns verlangen von der Regierung die Einberufung des bayerischen Landtages, um mit der Regierung wichtige, zeitgemäße Fragen, die auch auf dem Gebiet der Ernährungspolitik liegen, zu verhandeln. Wenn die Regierung schon das Bismarck nicht einberufen wollte, so sollte mindestens ein erweitertes Reichstagsmitglied über die wichtigsten Fragen förmlich madgen können.

Friedensfrage im englischen Unterhaufe. Im Parlament fragte der Sozialist Snowden, ob nicht die Zeit gekommen sei, Friedensverhandlungen anzugehen, selbst der Kaiser öffentlich erklärt habe, daß Deutschland nur einen Kriegszustand für einen Kriegszustand, und nur die Entschleunigung von Deutschlands Unabhängigkeit und Entlohnung verlange, und da Deutschland ebenfalls das besetzte Gebiet im Westen freizugeben werde und die anderen Gebiete Gegenstand der Unterhandlungen sein könnten, siehe nichts im Wege, die Unterhandlungen anzugehen. Minister Bonar Law erklärte, er könne dies nicht tun und sagte, daß der Kaiser die von Snowden erwähnten Bedingungen keineswegs abgelehnt, sondern immer unter der Voraussetzung von Deutschlands Sieg gesprochen habe, weshalb jede Erörterung für einen billigen Minister ausgeschlossen ist.

Der italienische Krieg.

General Cadorna hat an die ihm unterstellten Einheits-Kommandanten ein Rundschreiben geschrieben, worin festgelegt wird, daß Soldaten und Offiziere hauptsächlich in den Schützen der Kriegsgesellschaften eine Lebensführung finden, die im auffallenden Gegensatz zu den Dystern und der Selbstverleugung steht, wie sie von den Kämpfern in den Schlachten geübt werden. Der italienische Spähtrommlierende erläßt daher strenge Verfügungen, um den bedauerlichen Vorfällen ein Ende zu bereiten. Der freie Umgang wird künftig auf zwei Stunden beschränkt. Ferner wird zu gewissen Tageszeiten der Besuch öffentlicher Lokale verboten und den Militärpersonen untersagt, sich in leichtsinniger Gesellschaft auf den Straßen zu zeigen.

Diebische Stabsoffiziere. Vor dem Kriegesgericht zu Alessandria begann der Prozeß gegen den Oberleutnant Monaschi und den Major Bacchetta vom 74. Infanterie-Regiment, die angeklagt sind, im Juli vorigen Jahres die Heereskassette um 188 000 Lire beschloßen zu haben. Es berichtet ein italienisches Blatt, das also gewiß nicht schwärzer matt, als notwendig ist.

"Sie war eine Schlange — und verdiente den Tod," erregnete der Fiktionstheater mit einer hohen Grabesstimme.

"Aus Dir spricht der Wahnsinn — Signora Fratelli kamt unmöglich von Falchheit erfüllt gewesen sein, oder ich wäre ganz und gar mit Blindheit geschlagen."

"Das bist Du, wie ich es war bis zu jener unglückseligen Stunde."

"Erzähle Djeima — erzähle mir alles," bat der Professor, indem er die Hand des Fiktionstheaters ergriff und demselben mit hinaus vor den Eingang der Festenrotte zog.

Hier setzen sich die beiden Männer auf einen Felsblock. Djeima, der wieder vollständig ruhig geworden war, erzählte nun dem ansehenden Professor, daß der Signor und die Signora Fratelli gar nicht Geschwister — sondern Gatten gewesen waren. Soweit sich hatte feststellen lassen, benutzte der Italiener nun seine Gattin, die er insofern für seine Schmeißer ausgab, dazu, die Männer in ihre Netze zu locken und von ihren reichen Gesehnen ein verheerendes Leben zu führen. Sie bestand sich vollständig in seiner Gewalt und hatte arge Mißhandlungen von ihm zu erdulden.

Zunächst war der Professor ganz starr über diese Erzählung. Wenn diese auf Wahrheit beruhte, dann land ja auch so manches seine Erklärung, was ihm bisher unklar geblieben, insbesondere auch die Mißhandlung, deren Zeuge er gewesen war.

"Woher weißt Du das?" fragte er endlich. Er wurde von einem solchen Widerspruch gegen alles erfüllt, daß er am liebsten auf- und bangenlassen wäre und den nächsten Dampf zur Heimreise benutzt hätte.

"Mahi-Eddin und er lag nie."
"Warum aber hast Du sie getötet? — warum bist Du ihr nicht einfach aus dem Wege gegangen, wenn Du von ihrer Rolle überzeugt warst?"

Schon wollte der Professor eiligen Schrittes sich wieder von dieser Stätte des Entsetzes wenden, als ein Geräusch seine Schritte wieder bandte. Er wußte nicht gleich, woher dasselbe kam, erst nach einem forschenden Blick rumsamer bemerkte er, wie eine menschliche Gestalt aus einem anderen verdeckten Winkel hervorgekrochen kam — bei näherem Hinsehen erkannte der Professor den Fiktionstheater Djeima.

"Djeima, bist Du es?" fragte der Professor mehr entsetzt als erstaunt.

Der Geiragte nickte.

"Wie lange ist Mahi-Eddin tot?" fragte der Professor weiter.

"Zeit der Morgensterne verließ — er starb um meinwillen."

Nach diesen Worten trat Djeima an den Toten heran und brückte ihm die Augen zu.

"Wie herb Mahi-Eddin?"

"Er hat den Atem angehalten bis er erstickte — ich konnte es nicht hindern — ich werde ihm folgen."

Nicht ohne ein geheimes Grauen blickte der Professor auf den jungen Mann; sicher sprach der Wahnsinn aus dessen Worten und so begann er Mitleid mit demselben zu fühlen, aber er sah keine Möglichkeit, demselben zu helfen, da er ja auch noch über die Vorgänge vollständig im Dunkeln tappte.

"Djeima, denke mir Vertrauen, ich meine es aufrichtig wie mit meinem besten Freunde in der Heimat — so aufrecht wie ein Bruder mit dem Bruder."

"Was willst Du von mir wissen — was kann Dir an meinem Vertrauen gelegen sein?"

"Bist Du wirklich schuld an dem Tode der Signora Fratelli, wie man in Medach erzählt?"

Die Gestalt des Fiktionstheaters richtete sich höher auf; und seine Augen schossen Blitze, jedoch der Professor sich vor ihm zu türchen begann.

Bekanntmachung.

In dem der Kreisratschuss in Wittenberg nach Mitlieferung von 600 Bannern Kartoffeln weiter angeforderte 1000 Bz und erlassen hat, hat er zur Bedingung gemacht, daß die Stadt Kemberg sich bis zur nächsten Ernte billig selbst mit Kartoffeln versorge.

Die Landwirte bzw. Kartoffelbauer müssen daher nun angegeben werden, was sie an Kartoffeln auch in den Wieten noch haben. Die Bestände werden nachgeprüft. Die Vorräte sind dann durch unsere Vermittlung bzw. Kontrolle an Einwohner, welche noch nicht oder nicht hinreichend mit Kartoffeln versorgt sind, planmäßig darauf zu verkaufen, daß auch die in den Wieten befindlichen Vorräte richtig verwertet werden können. Es mögen nun alle Landwirte ufm. anspruchlos bei uns ihre noch nicht veräußerten Vorräte, soweit sie nicht für die eigene Wirtschaft bestimmungsgemäß in Betracht kommen, anmelden, damit ein militärisches Eingreifen vermieden wird, welches gegebenenfalls unmittelbar bevorsteht.

Kemberg, den 29. November 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht worden, daß auf-fallend viel Anträge auf Erlass angeblich verloren gegangener Lebensmittelkarten gestellt werden.

Grundsätzlich wird für verlorene Lebensmittelkarten Ersatz nicht geleistet. Ausnahmsweise werden jedoch solche Karten ersetzt, wenn ihr Besizer einwandfrei nachgewiesen werden kann; jedoch wird für jede einzelne Brot-, Fett-, Zucker- und Eisenkarte und für jedes einzelne Lebensmittelkontrollbuch eine Gebühr von 1 Mark erhoben. Zusatzbrot- und Milchkarten werden überhaupt nicht ersetzt.

Kemberg, den 29. November 1916

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Anordnung des Herrn Reichsministers vom 14. Oktober 1916 (Mitteilungsblatt Seite 1165) auch der Deputyberechtigte nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln auf den Tag und Kopf als Speisekartoffel verwenden darf, ihm daher auch eine größere Menge von Kartoffeln hierfür von dem Arbeitgeber nicht zu überweisen ist. Hat er vertragsmäßig Anspruch auf eine größere Menge, so kann er nur Vergütung für den Mehrbetrag in Geld verlangen.

Kemberg, den 30. November 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Betrifft Abgabe von Petroleum.

Auf die Petroleumkarte Nr. 4 kann einmalig ein Liter Petroleum abgegeben werden.

Kemberg, den 30. November 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Die Gewährung von Fleischzulagen an Lungen- oder Juckert ante ist dem hiesigen Kommunalverband übertragen worden. Es sind daher in Zukunft Anträge von Lungen- und Juckertante auf Bewilligung von Fleischzulagen nicht mehr an die Provinzial-Fleischstelle in Magdeburg, sondern an den Kreisamtshaus hier selbst einzureichen. Dem Antrage ist in jedem Falle ein tatsächliches Attest beizufügen.

Kemberg, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

Alle diejenigen Personen, welche die Geländes zum Schlachten eines Schweines oder Hammels bisher erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich am Montag vormittag bestimmt zu melden.

Kemberg, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung.

Für die im Felde lebenden Kemberger sind weitere Gaben eingegangen:

Heym, Kaufmann 5.- M.

Strobel, Schneidermeister 3.- "

8.- M.

Dazu bereits eingezahlter Betrag 394,50 "

Summa: 402,50 M.

Wir danken dafür herzlich und bitten diejenigen, welche noch Gaben spenden wollen, bis spätestens Montag, den 4. d. Mts., solche bei uns anbringen, da wir den Abschluß der Besessenen mit der Besetzung der Weihnachtspakete beginnen müssen.

Kemberg, den 1. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Verkauf von Kälbern.

Am Sonnabend, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., auf der Viehschau am Bahnhofe, Nähe des Hauptbahnhofes - Eingang Delfischerstraße

250 Stück ca. 1/2-jährige

rot- und schwarzbunte Kälber

beiderlei Geschlechts gegen Zahlung des Tagewertes ab. Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen Parzahlung.

Rabatt-Spar-Verein Kemberg

Die Einlösung der Rabattmarken erfolgt im Hause des Herrn Ernst Wend, Wittenbergerstrasse Nr. 32, vom

3. bis einschließlich 9. Dezember vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr.

Der Vorstand.

Elektrische Taschenlampen

sowie  Carbid

wieder eingetroffen bei Paul Elstermann, Leipzigerstr. 61.

Nachlaß-Versteigerung.

Am Montag, den 4. Dez., von vorn. 10 Uhr ab sollen Wittenbergerstr. 44 aus dem Nachlaß des verst. Handelsmanns Küter

verschiedene Möbel und Wirtschaftsgegenstände

a. a. 1 Sofa, 1 Rückenstuhl, 1 Schreibstisch, 1 Schreibtisch usw. meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Otto Küter.

Weidenstämme,

grün oder trocken, taugt zu höchsten Preisen

Albert Börner, Glaserstr.

Eine 1/2-jährige Färse

hat zu verkaufen

Seiger, Ateris.

Empfehle für heute

delikate Fischbrühwürstchen
Sardinen in Del
Tomaten in Bouillon
Schneiders Fischgeschäft.

Week-Konserven- u. Fleischgläser

empfehlen in großer Auswahl

Friedr. Heyn.

Grosse Auswahl in

Briefpapier-Kassetten

Richard Arnold

Buch- u. Papierhandl.

Keine Fleischteuerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischextrakts. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

Malz-Kaffee

empfehlen W. Becker.

Strass. Spieltarten

empfehlen Rich. Arnold

Ruchjücker

empfehlen Friedr. Heyn.

Dr. Strassmann's

Suppen

Kochzeit 25-30 Minuten

empfehlen Wilh. Becker

Landwirtschaftlicher Verein für Kemberg und Umgegend.

Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr Versammlung bei Ernst Richter. Der Vorstand.

Schützenhaus Kemberg.

Freitag, den 8. Dezember abends 8 1/2 Uhr

großer vaterländischer Abend
der berühmten Leipziger
Seidel-Sänger.

Mit vollständig neuen zeitgemäßen Darbietungen.

U. a. Neu! Das neue Kartensystem, von Dir. A. Seidel. Neu! Stämme mit seiner Camp. Neu! Großer Verwandlungssatz von Georg Nobis. „Surra, die deutsche Gott“, Köstlich-Duette aus der Operette „Wenn zwei Hochzeit machen“, „Das Fräulein vom Amt“, sowie die beiden Zeitbilder „Schippers Heimkehr“, „Unsere armen Mädel“ oder „Großer Männermangel“.

Borverkaufsorten: Nimm Platz à 75 Pf., 11. Platz à 50 Pf. sind bei Otto Niendorf und im Schützenhaus zu haben.

Konsum-Verein Kemberg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 3. Dezember, 3 Uhr Nachm.

General-Versammlung

im Gasthof zur „goldenen Weintraube“.

- Tagesordnung.
1. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes
 2. Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
 3. Rechnungsbereich, Beschlußfassung.
 4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Geschäftliches.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Aufsichtsrat.

Braunschweigische

Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Braunschweig.

Abteilung: Schlachtvieh-Versicherung.

Schlachttschweine gegen alle Verluste infolge amtlicher Beanstandung. Prämien billigt.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfiehlt sich:

A. Schulze in Kemberg, Markt 2.

Nach langen Warten erhielten wir die schmerzliche Gewissheit, dass unser herzensguter, unvergesslicher Sohn,
der Muskettier
Karl Anschutz
im blühenden Alter von 23 Jahren am 1. September an seiner schweren Verwundung in Feindeslazarett den Heldentod erlitt.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Familie Anschutz und Glick.
Beileidsbezeugungen dankend abgelehnt.

Heute morgen entschlief sanft im fast vollendeten 95. Lebensjahre unser lieber herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Schornsteinfegermeister a. D.
Friedrich Müller.
Kemberg, den 1. Dezember 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Kindes, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank; insbesondere auch Herrn Lehrer Schumann nebst Schulkindern.
Die trauernden Hinterbliebenen.